

LESERFORUM

Apple monetarisiert keine User-Daten

Editorial „Reich durch meine Daten“, c't 26/15, S. 3

Schön, dass Sie Apple in Ihren Reigen der vermeintlichen Datensammler aufgenommen haben, das passt so dermaßen gut zum Wandel, den diese Zeitschrift in den letzten Monaten durchgemacht hat. Da kann Tim Cook sagen, was er will, Gerichte können sich an iMessage die Zähne ausbeißen, wie sie wollen, es spielt keine Rolle, seit Monaten wird Apple in einen Topf geworfen mit Firmen, die ihr Geld mit dem Sammeln von Daten verdienen.

Das Endresultat davon ist, dass ich ernsthaft überlege, mein Abo nach 16 Jahren zu kündigen. Diese einseitige Berichterstattung ist unerträglich. Nicht etwa weil Apple meine Ersatz-Religion ist, sondern weil einfach Fakten ignoriert werden.

Udo Thiel

Herr über die Daten? Schön wärs!

Wenn es doch so wäre, dass wir Herr unserer Daten wären und diese nach unseren Vorstellungen an interessierte Unternehmen weitergeben oder verkaufen könnten. Aber an dem ist es doch nicht. Längst gibt unser Smartphone, unser PC oder Tablet und in Zukunft auch unser Auto so viele Daten zu den Googles, Amazons, Apples, Microsofts und Facebooks & Co, die wir gar nicht stoppen können. Bis auf wenige Computer-Freaks, die vielleicht wirklich Herr ihrer Daten sind, sind es doch die meisten eben nicht. Nach Ihren Recherchen und Aufklärungen im Rahmen der Snowden-Affäre konnte ich nur wahrnehmen, dass ein einzelner diese Datensammel-

wut nicht abstellen kann, sondern dass dies nur auf politischer Ebene passieren kann. Um so mehr bin ich von den Schlapphüten enttäuscht, die, statt für den Schutz unserer Privatsphäre zu sorgen, selber, wie Sie auch schreiben, nach Möglichkeiten suchen, den Menschen die Daten aus der Tasche zu ziehen und an die Wirtschaft weiterzugeben.

Dann kommt bald wieder die Vorratsdatenspeicherung, auch die EU will unsere Daten. Dann darf der BND wieder alles sammeln, wegen der Terrorgefahr, versteht sich. Ich lege zu dem Kanzlerin-Merkel-Statement noch eins drauf. Und zwar eines von ihr aus diesen Tagen vor dem Verleger-Kongress „Publisher Summit“ in Berlin: „Hier müssen wir jetzt aufpassen, dass der Datenschutz nicht die Oberhand über die wirtschaftliche Verarbeitung gewinnt. Die Cloud als Geschäftsmodell zu nutzen ist eine noch nicht richtig erkannte Form der Wertschöpfung. Dem steht der Schutz der Privatsphäre gegenüber. Wir brauchen einen Kompromiss.“ Frau Merkel verspricht Vertretern von Verlagen unsere persönlichen, privaten Daten. Ich hoffe doch nicht, dass der Heise Verlag bei diesem Summit mit an Bord war. Welchem Wirtschaftskreis verspricht sie morgen dann unseren Daten? Da schießen mir die Tränen in die Augen.

Stefan Hammes

Erpressbarer Teilkonzern?

Azur-magenta schwarz-rot-gold, Microsoft und T-Systems kreieren eine deutsche Cloud, c't 26/15, S. 44

Vielen Dank für den interessanten Artikel. Was mir hierbei aufgefallen ist: Es bleiben Fragen offen, zum Beispiel, inwieweit T-Systems direkt oder indirekt (zum Beispiel über die Konzernmutter) in den USA vertreten ist. Was passiert also, wenn eine Dreibuchstabenagentur in den USA zu Besuch kommt (bei T-Systems oder Partner) und mit einem National Security Letter wedelt? „Können“ dann die Admins in den USA auf die Systeme der „Azur-magenta schwarz-rot-gold“-Cloud in Schland zugreifen „müssen“ oder nicht?

Gehen wir mal vom Worst Case aus: Es gibt magentafarbene Admins in den USA, die vollen Zugriff auf die beworbenen Systeme haben (Begründung: echter 24-h-Betrieb; Synergien ausnutzen; Follow-the-Sun-Betrieb; Vollzugriff notwendig, sonst kann der Admin im Zweifelsfalle nicht helfen).

Die Situation ist meines Erachtens schlechter als beim Microsoft-Irland-Fall: Dort musste die NSA an das Hauptquartier in den USA herantreten, und dort konnte man entscheiden: „Nein, wir beschreiten den Rechtsweg.“

Ein kleiner Partner/ein kleiner Teilkonzern hat meines Erachtens gar nicht die Möglichkeit, sowas zu entscheiden, und ans Hauptquartier dürfen sie sich wegen des Gag-Order nicht wenden. Konsequenz: Man kooperiert mit der NSA. Das Hauptquartier erfährt nichts.

Gebhard Zocher

Wegfahrsperr

Keyless gone, Autodiebe tricksen kontaktlose Schließsysteme aus, c't 26/15, S. 80

Der beste Schutz ist, meiner Meinung nach, die Installation einer zusätzlichen, Transponder-basierenden Wegfahrsperr. Der Dieb weiß vermutlich nicht, dass ein solches System verbaut ist, und schon gar nicht, welches. Die passende Ausrüstung, um dieses System ebenfalls zu überlisten, hat er wahrscheinlich nicht dabei. Da es diverse Möglichkeiten gibt, das Fahrzeug am Wegfahren zu hindern (zum Beispiel kann die zusätzliche Wegfahrsperr das Lösen der elektronischen Parkbremse verhindern), ist es für einen Dieb sehr aufwendig, das Problem auf die Schnelle zu lösen. Eine preiswerte Alternative wäre die Nachrüstung eines versteckten Schalters.

Ralf Brandt

Falsche Grenzen

Ich möchte mich für den sehr interessanten Artikel „Keyless gone“ herzlich bedanken. Ich werde ihn auch einem Polizeibeamten empfehlen, den ich persönlich kenne. Allerdings stimmen die Grenzen der östlichen Bundesländer in der Karte nicht so ganz. Besonders auffallend ist die Abweichung bei Sachsen, wenn man die äußere Form des Landes mit anderen Karten vergleicht. Die Grafik ist ja mit „Quelle: BKA“ gekennzeichnet, bin mir nicht sicher, ob es unbedingt beruhigend ist, wenn das BKA falsche Karten verwendet (oder ob nur die Zahlenangaben vom BKA stammen).

Thomas Haase

Die Grafik stammt aus der Veröffentlichung „Bundeslagebild Kfz-Kriminalität“ des BKA.

Diebstahlgeplagt

Bezüglich des Artikels kann man leider nur feststellen, dass die Ach-so-sicherheitsbedachten Hersteller und die Versicherungen keinerlei Interesse haben, solche Probleme zu lösen. Die Versicherungen erhöhen einfach die Prämien und leugnen die Möglichkeit des Diebstahls mit solch einfachen Mit-

 Sagen Sie uns
IHRE MEINUNG!

LESERBRIEFE:
bitte an redaktion@ct.de.

IN DEN SOZIALEN MEDIEN:



Sie finden uns
bei Facebook,
Google+ und Twitter
als c't magazin.

Die Redaktion behält sich vor,
Zuschriften gekürzt zu veröffentlichen.
Antworten sind kursiv gesetzt.

Anzeige

c't 27/15 – ein wenig Kosmetik

In der vorigen c't haben wir es bereits avisiert, nun sollen auch die Leserinnen und Leser eben dieses Heftes erfahren, warum sie eine Ausgabe 27 in Händen halten – und warum wir nicht bei Ausgabe 26 einfach mal aufhören konnten. Ganz einfach: Dadurch erscheint Ausgabe 2/16 erst im Jahr 2016, die sonst bereits am 28.12.2015 am Kiosk gelegen hätte. Und das ist tatsächlich nur Kosmetik, im nächsten Jahr bleibt es bei 26 Ausgaben. Wer mehr wissen möchte, findet hier Erleuchtung: ct.de/-2162515 und ct.de/-3033310

teln. Interessanterweise kam neulich in der Sendung „Einfach genial“ ein Bericht einer Berliner Firma. Das hörte sich sehr interessant an, was die ausgetüftelt haben. Vielsagend war die Aussage der Fahrzeughersteller bei der Vorstellung des Produktes: Interesse gleich null. Der Link zu dem Hersteller: www.bundpol.de/schliesstechnik/secukey.htm. Da ich aus dem diebstahlgeplagten Berlin komme und meine Frau die Anschaffung eines Fahrzeuges plant, habe ich schon damit geliebäugelt, ihr Auto damit auszurüsten.

O. Sümnick

Gigabyte und Gibibyte

Speichermodul-Grundlagen, Der Aufbau von RAM-Modulen für PC-Hauptspeicher, c't 26/15, S. 184

Sie widmen einen ganzen Absatz den „verwirrenden Bezeichnungen bei Kapazitätsangaben“. Da hätten Sie wenigstens erwähnen sollen, dass die Bezeichnungen Gigabyte und Gigabit nicht korrekt sind, sondern es offiziell Gibibyte (GiB) beziehungsweise Gibibit (Gib) heißen müsste.

Ingo Steiner

Bisschen sperrig

Aushänge-Shield, Nvidia Shield Android TV: Filme und Spiele streamen, c't 25/15, S. 88

Das Ding mag im Rack zwar schick aussehen, aber wenn man keinen zwei Meter breiten TV-Schrank/-Skulptur hat, dann wären stapelbare Geräte schon ganz praktisch ...

Siegfried Lenz

Fotobuch-Upload als PDF

Geschichtenerzähler, Fotobücher mit echtem Fotopapier, c't 25/15, S. 118

Ich vermisse den Hinweis bei dem Anbieter Whitewall, dass die Verwendung der bereitgestellten Software für die Erstellung eines Fotobuchs nicht erforderlich ist. Whitewall nimmt auch entsprechend aufbereitete PDF-Dokumente entgegen und bietet insbesondere für die Gestaltung mit Adobe InDesign Vorlagen an. Damit hebt sich dieser Anbieter äußerst positiv von der Konkurrenz ab und lässt dem Anwender – entsprechende Programmkenntnisse vorausgesetzt – de facto keine Wünsche offen.

Jörg Kolbe

Kein echtes A4

Einen tollen Artikel über Fotobücher habt ihr da zusammengestellt! Einen Kritikpunkt habe ich jedoch. Cewe bietet ein Fotobuch im Format DIN A4 an, es ist aber kein DIN A4. Ich hatte Seitendefinitionen erstellt, als Cewe noch tatsächlich DIN A4 angeboten hat. Mit dem neuen Pseudo DIN A4 fehlen mir nun in der Höhe ca. 2,5 cm. Da passen nun meine Bilder nicht mehr ganz in die Rahmen hinein. Ich muss also Teile meiner Bilder schneiden, um sie im Buch unterzubringen.

Reinhard Claus

Apple nicht vertreten

Mit Interesse habe ich den Testbericht zu den Fotobüchern samt Software gesehen, musste aber enttäuscht feststellen, dass Apple wieder nicht dabei war. Ein objektiver Vergleichstest wäre hier mehr als wünschenswert. Ich warte schon seit Jahren darauf. Vielleicht als Nachtrag in einer der nächsten Ausgaben? Ich würde mich freuen.

Alexander Jährling

Der Test beschränkt sich auf Echtfotobücher. Apple bietet aber nur Digitaldruck an. In der nächsten Ausgabe unserer Schwesterzeitschrift Mac & i erscheint der Test um das Apple-Angebot erweitert.

4-Zoll-Smartphone

Ich selbst habe noch ein uraltes Motorola Defy mit 3,7 Zoll und will es absolut nicht hergeben, auch wenn viele der modernen Apps leider nicht mehr lauffähig sind auf dem alten Android 2.2. Aber die Größe ist einfach zu handlich, um das Gerät auszutauschen, und das Gehäuse ist extrem stabil und wasserdicht.

Bestimmt schon zehnmals aus 1,2 m auf harten Untergrund gefallen und nie einen Schaden davongetragen! Das halten die Neuen nicht mehr aus. Glauben Sie, ich kann mein geliebtes Defy eines Tages in den wohlverdienten Ruhestand schicken, oder wird in naher Zukunft kein 3,7- oder 4-Zoll-Gerät das Licht der Welt erblicken? 4,5 Zoll ist mir leider schon zu groß für meine (wohl kleinen) Hände.

Wolfgang Schwarz

Unserer Erfahrung nach gewöhnt man sich schnell an ein größeres Display – auch, wenn man sich zunächst gar nicht damit anfreunden mag. Unser Tipp wäre, sich einfach mal darauf einzulassen. Deutlich mehr als 5 Zoll ist aber auch den meisten unserer Kollegen zu viel. Die wenigen aktuellen Smartphones mit 4-Zoll-Display haben allesamt Low-End-Ausstattung. Daran wird sich in der nächsten Zeit auch nichts ändern. Die einzigen Geräte, die wir Ihnen in dieser Größe empfehlen möchten, sind das Sony Xperia Z1 Compact (4,3 Zoll) und die iPhones 5, 5s und 5c (4 Zoll).

Ergänzungen & Berichtigungen

Goliath gegen Goliath

Das iPad Pro und das Surface Pro 4 im Vergleich, c't 26/15, S. 110

Anders als im Artikel angegeben liegt dem Surface Pro 4 nur eine Stiftspitze bei. Das Set mit vier unterschiedlich harten Stiftspitzen kostet 10 Euro oder in Kombination mit einem Ersatzstift 65 Euro.

IE blockt

Besser surfen, Web-Browser im Vergleich, c't 26/15, S. 120

Der Internet Explorer hat mit seinem Trackingschutz eine Art Werbeblocker, ähnlich wie der Firefox. Wer die Tracking-Schutzlisten „Easy-List“ und „Easy-List Germany“ benutzt, bekommt fast keine Werbung mehr zu sehen.

Vom Schachbrett zum Retro-Computer

Mit FPGAs (Retro-)Chips implementieren, Teil 3, c't 26/15, S. 186

Im Kasten zur Speicheraufteilung liegen zwischen den Adressen 0x0000 und 0x1000 im Lesemodus 4kByte ROM.

